

Ernst Probst

Wiesbaden in der Steinzeit

Von Eiszeit-Jägern
bis zu frühen Bauern

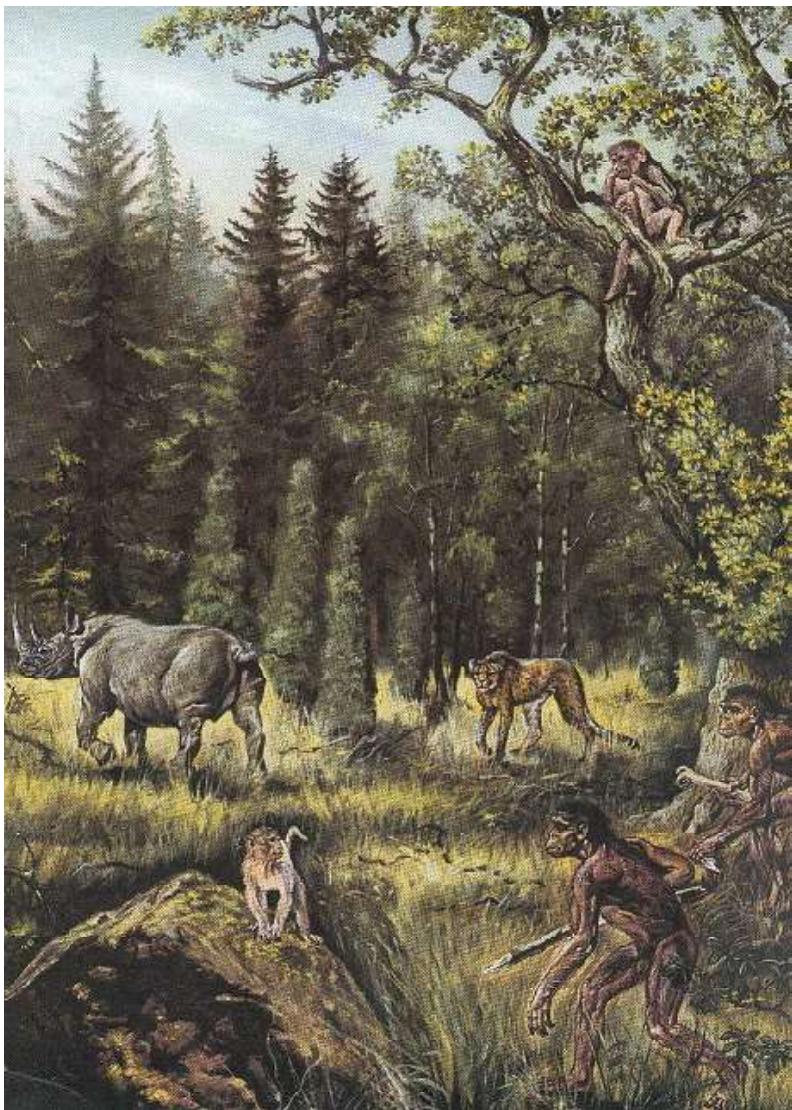
Widmung

*Dem Landesmuseum Mainz,
dem Naturhistorischen Museum Mainz,
dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz,
dem Landesamt für Denkmalpflege in Mainz,
dem Stadtarchiv Mainz,
dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen in Wiesbaden,
dem Museum Wiesbaden,
dem Stadtarchiv Wiesbaden,
sowie dem Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich
am Rhein e. V. / Heimatmuseum Biebrich
gewidmet, die mich bei meinen Büchern
unterstützt haben.*

Copyright / Impressum:
Wiesbaden in der Steinzeit.
Von Eiszeit-Jägern bis zu frühen Bauern
Texte: © 2019 Copyright by Ernst Probst
Umschlaggestaltung: © Copyright by Ernst Probst

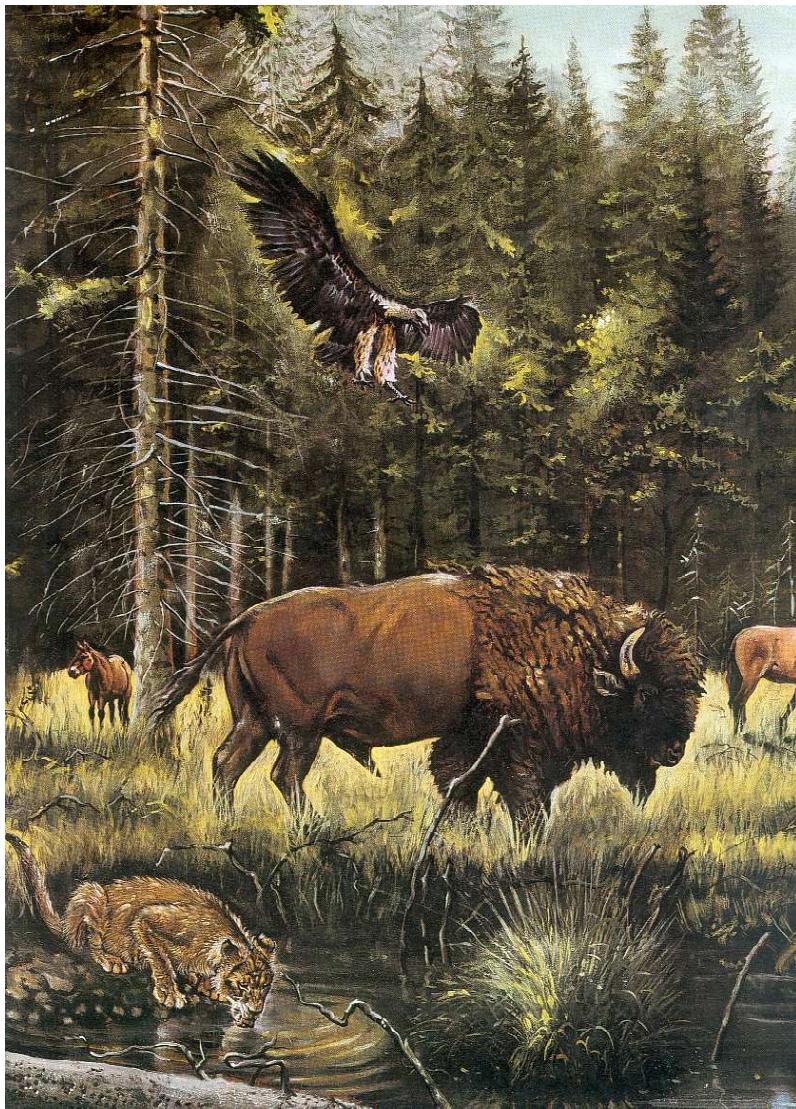
Verlag: Ernst Probst
Im See 11, 55246 Mainz-Kostheim
Telefon: 06134/21152
E-Mail: ernst.probst (at) gmx.de
ISBN: 978-3-384-43305-3

Herstellung: Tredition GmbH, Ahrensburg



Frühmenschen vor etwa 600.000 Jahren auf der Pirsch.

*Bild: Ausschnitt aus einem Gemälde von Fritz Wendler (1941–1995)
für das Buch „Deutschland in der Urzeit“ (1986) von Ernst Probst*



Tiere aus dem Eiszeitalter vor etwa 600.000 Jahren.

Bild: Ausschnitt aus einem Gemälde von Fritz Wendler (1941–1995)
für das Buch „Deutschland in der Urzeit“ (1986) von Ernst Probst

Vorwort

Die Steinzeit hat in Deutschland vor ungefähr einer Million Jahren begonnen. Ein so hohes Alter schreibt man den frühesten Werkzeugen hierzulande zu. Zu Ende war die Steinzeit in einigen Gebieten unserer Heimat vor mehr als 4.000 Jahren, als man erstmals Geräte aus Kupfer und Zinn namens Bronze herstellte. Im frühesten Abschnitt der Menschheitsgeschichte, also der Steinzeit, hat man sich nicht nur mit dem Zurechtschlagen und Schleifen von Stein befasst, sondern viele Neuerungen erfunden. Man denke nur an die Anfänge von Hausbau, Siedlungen, Jagd, Fischfang, Ackerbau, Viehzucht, Handwerk, Handel, Verkehr, Kunst, Musik und Religion. Hierüber informiert das Buch „Wiesbaden in der Steinzeit“. Aus der Altsteinzeit liegen nur wenige Funde von Jägern und Sammlern aus Wiesbaden (Adlerquelle und Igstadt) vor und aus der Mittelsteinzeit gar keine. Dagegen kennt man aus der Jungsteinzeit in Wiesbaden reichliche Hinterlassenschaften von Ackerbauern, Viehzüchtern und Töpfern. Darunter befindet sich sogar eine riesige Befestigungsanlage am Rhein in Schierstein. Die einführenden Texte stammen größtenteils aus dem Buch „Deutschland in der Steinzeit“ (1991) von Ernst Probst.

Inhalt

Vorwort / Seite 5

Die Steinzeit / Seite 9

Die Altsteinzeit / Seite 21

Die Altsteinzeit in Wiesbaden / Seite 35

Die Geröllgeräte-Industrien / Seite 35

Keine Geröllgeräte in Wiesbaden / Seite 37

Das Protoacheuléen / Seite 39

Das Altacheuléen / Seite 47

Frühmenschen in Mainz und Wiesbaden? / Seite 55

Das Jungacheuléen / Seite 59

Das Spätacheuléen / Seite 69

Das Moustérien / Seite 75

Neandertaler in Wiesbaden? / Seite 87

Das Aurignacien / Seite 89

Speerspitze aus dem Aurignacien in Wiesbaden / Seite 95

Das Gravettien / Seite 99

Wildpferd-Jäger an der Adlerquelle / Seite 103

Das Magdalénien / Seite 105

Eiszeit-Jäger in Igstadt / Seite 114

Die Federmesser-Gruppen / Seite 119

Steppenflora im „Mainzer Sand“ / Seite 122

Das Spätpaläolithikum / Seite 123

Die Mittelsteinzeit / Seite 125

Die Mittelsteinzeit in Deutschland / Seite 136

Die Mittelsteinzeit in Hessen / Seite 137

Keine mittelsteinzeitlichen Funde aus Wiesbaden / Seite

138

- Die Jungsteinzeit / Seite 139
Die Jungsteinzeit in Wiesbaden / Seite 163
Märchen über „Pfahlbauten“ am Rhein / Seite 167
Die Linienbandkeramische Kultur / Seite 171
Menschenopfer in Erbenheim? / Seite 180
Die Hinkelstein-Gruppe / Seite 189
Hinkelstein-Leute in Wiesbaden / Seite 193
Die Großgartacher Gruppe / Seite 197
Steinzeithund in Dotzheim / Seite 200
Die Rössener Kultur / Seite 203
Rössener Leute in Wiesbaden / Seite 207
Die Bischheimer Gruppe / Seite 213
Bischheimer Grab in Biebrich / Seite 215
Die Michelsberger Kultur / Seite 217
Michelsberger Erdwerk in Schierstein / Seite 222
Die Wartberg-Gruppe / Seite 229
Die Scherben von „Wiesbaden-Hebenkies“ / Seite 238
Die Schnurkeramischen Kulturen / Seite 243
Schnurkeramiker in Wiesbaden / Seite 255
Die Glockenbecher-Kultur / Seite 261
Glockenbecher in Kastel und Sonnenberg / Seite 269
Register / Seite 272
Ortsregister / Seite 272
Personenregister / Seite 276
Der Autor / Seite 283
Bücher von Ernst Probst / Seite 284



*Archäologe Christian Jürgensen Thomsen (1788–1865).
Bild: Porträt vor 1865*

Die Steinzeit

Als Steinzeit gilt jenes Zeitalter, in dem der Stein der am meisten verwendete Rohstoff für die Herstellung von Werkzeugen und Waffen war. Solche künstlich von Menschenhand angefertigte Geräte werden von den Archäologen als Artefakte bezeichnet. Die Steinzeit gilt als das älteste und längste Zeitalter der Urgeschichte. Den Begriff Urgeschichte verwendet man für die Zeit seit dem ersten Auftreten des Menschen bis zum frühesten Gebrauch der Schrift.

Die Steinzeit begann in Afrika schon vor mehr als zwei Millionen Jahren, in Europa und Asien vor mehr als einer Million Jahren, in Amerika und Australien vor wenigen Jahrzehntausenden. Ihr Ende fand die Steinzeit in vielen Gebieten mit der Herstellung und Verwendung von Bronze, die mancherorts bis in die zweite Hälfte des dritten Jahrtausends vor Christus zurückreicht.

Der Begriff Steinzeit geht auf den dänischen Archäologen Christian Jürgensen Thomsen (1788–1865) aus Kopenhagen zurück. Er teilte 1836 die Urgeschichte nach dem jeweils am meisten verwendeten Rohstoff für Werkzeuge und Waffen in drei Zeitalter ein: nämlich Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit.

Aus der Steinzeit liegen mit Ausnahme von Sumer und Ägypten, wo bereits um 3.500 bzw. 3.000 v. Chr. eine heute noch lesbare Schrift gebräuchlich war, keinerlei schriftliche Nachrichten vor. Die frühesten Belege von Schriftgebrauch in den anderen Ländern fallen schon in die Bronzezeit. Deshalb kennen wir heute aus Europa keine Namen von Völkern, Städten, Herrschern und auch keine Texte von Gesetzen, Gebeten, Gedichten oder Liedern.

Die Steinzeit wird in Europa in die drei Perioden Altsteinzeit (Paläolithikum), Mittelsteinzeit (Mesolithikum) und Jungsteinzeit (Neolithikum) gegliedert. In anderen Erdteilen ist diese Einteilung nicht generell anwendbar.

Das Klima war in der Steinzeit sehr wechselhaft. Der weitaus größte Anteil der Steinzeit, nämlich die gesamte Altsteinzeit, entspricht dem Eiszeitalter (Pleistozän), das in Mitteleuropa vor etwa 2,3 Millionen Jahren begann und ungefähr vor 10.000 Jahren, also um 8.000 v. Chr., endete. Im Eiszeitalter lösten sich klimatisch milde Warmzeiten mehrfach mit grimmig kalten Eiszeiten ab. In den verschiedenen Eiszeiten bedeckten Gletscher weite Gebiete Europas, Nordamerikas und Asiens. Während kalter Perioden mussten die wärmeorientierten Pflanzen und Tiere den kälteorientierten weichen, die Wälder wurden durch Steppen abgelöst.

Der Beginn der Mittelsteinzeit in Mitteleuropa um 8.000 v. Chr. fiel in den Anfang der Nacheiszeit (Holozän). Damals breiteten sich – bewirkt durch das günstigere Klima – die Wälder aus. Die fröhteste Phase der Jungsteinzeit in Mitteleuropa ab etwa 5.500 v. Chr. fiel in ein feuchtwarmes Klima (Atlantikum), auf das um 3.800 v. Chr. eine etwas kühlere Übergangszeit (Subboreal) folgte.

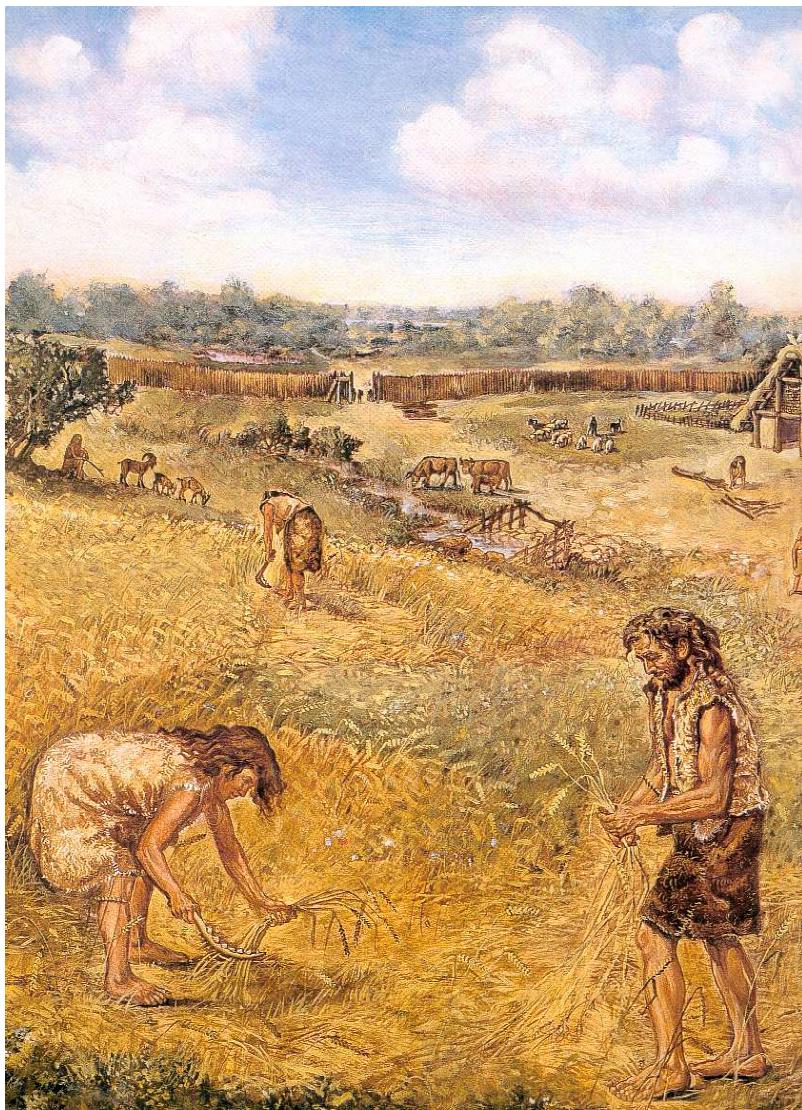
In manchen Gebieten Europas regte sich in der Steinzeit sehr starker Vulkanismus. In Nordamerika schlug vor ungefähr 50.000 Jahren in der Altsteinzeit ein aus dem Weltall auf die Erde stürzender Meteorit einen 170 Meter tiefen Krater mit einem Durchmesser von 1.186 Metern. Der Orient wurde in der ausgehenden Steinzeit von großen Überschwemmungen heimgesucht.

Im Verlauf der Steinzeit entwickelte sich aus primitiven Vorläufern der heutige Mensch. Zum Zeitpunkt des Erscheinens des Buches „Deutschland in der Steinzeit“ (1991) von Ernst

Probst stellte man sich dies – wie folgt – vor. Vor etwa 2,2 Millionen Jahren gingen in Afrika aus Vormenschen der Art *Australopithecus africanus* die ersten Frühmenschen der Gattung *Homo* (Mensch) hervor: zunächst *Homo habilis*. Letzterem folgten vor mehr als anderthalb Millionen Jahren die Frühmenschen der Art *Homo erectus*. Vor etwa 300.000 Jahren erschienen in Europa frühe Angehörige der auf noch höherem kulturellem Niveau stehenden Art *Homo sapiens*, die von den Wissenschaftlern als Präsapienten, Steinheim-Menschen, Anteneandertaler oder frühe Neandertaler bezeichnet werden.

Vor etwa 115.000 Jahren lebten in Europa die späten oder „klassischen Neandertaler“ (*Homo neanderthalensis*). Die ebenfalls in der Literatur zu findende Schreibweise „Neanderthal“ basiert darauf, dass zur Zeit der Entdeckung dieses Urmenschen im Jahre 1856 das „Neanderthal“ zwischen Erkrath und Mettmann noch mit „h“ geschrieben wurde. Ungefähr vor 100.000 Jahren traten im östlichen Mittelmeergebiet die frühesten Vertreter des anatomisch modernen Menschen oder Jetztmenschen (*Homo sapiens*) auf. Sie tauchten später auch in Europa, Amerika und Australien auf. Die späten Neandertaler in Europa wurden vor etwa 35.000 Jahren auf bisher ungeklärte Weise von diesen Jetztmenschen abgelöst.

Die Menschen der Alt- und Mittelsteinzeit waren nicht sesshaft. Die Vormenschen haben vermutlich – aus Furcht vor Löwen, Leoparden oder Säbelzahnkatzen an geschützten Orten – wie in Höhlen, auf Felsen oder auf Bäumen – die Nacht verbracht. Die Frühmenschen bauten offenbar schon vor mehr als anderthalb Millionen Jahren mit Ästen und Zweigen windgeschützte Unterschlüpfe oder Hütten. Mindestens seit einer Million Jahren verstanden sie es, Feuer zu nutzen. Die Altmenschen vom Typ der Neandertaler errichteten mit dicken Holzstangen und Tierfellen stabile Behausungen. Manchmal



Frühe Ackerbauern in der Jungsteinzeit vor etwa 7.500 Jahren.

Bild: Gemälde von Fritz Wendler (1941–1995)

für das Buch „Deutschland in der Steinzeit“ (1991) von Ernst Probst

verwendeten sie Mammutschädel und Mammutstoßzähne als Baugerüst. Die eiszeitlichen Jetztmenschen aus der Zeit vor etwa 35.000 bis 10.000 Jahren (8.000 v. Chr.) schlugen leichtgebaute Zelte und Rundbauten auf, die sie mit Tierhäuten bedeckten. Die ersten Bauern Mitteleuropas zimmerten in der Jungsteinzeit um 5.500 v. Chr. bis zu 40 Meter lange Holzhäuser. In frühen Phasen der Altsteinzeit ernährten sich unsere Vorfahren häufig von Aas. Die Jagd auf wilde Tiere wurde erst in späteren Phasen immer wichtiger. Die Jagd war Angelegenheit der Männer, das Sammeln von wildwachsenden Beeren, Früchten und Kräutern, die Betreuung der Kinder und des Haushaltes oblag den Frauen. Es war die „Zeit der Wildbeuter“, eine ausschließlich aneignende Wirtschaftsform, in der die in der Natur vorhandenen Pflanzen und Tiere ausgebeutet wurden, ohne dass man für deren Vermehrung sorgte.

Als erste Haustiere des Menschen gelten gezähmte Jungwölfe aus der Zeit vor etwa 13.000 Jahren. Sie dürften die Männer bei der Jagd begleitet und Schutzfunktionen übernommen haben. In der Mittelsteinzeit ernährten sich die Menschen fast ausschließlich von der Jagd und vom Sammeln. Das Vorhandensein von Netzen, Reusen und Angelhaken lässt darauf schließen, dass der Fischfang damals in Europa an Bedeutung zunahm.

Das unstete Wanderleben der Jäger, Sammler und Fischer endete in der Jungsteinzeit, als Ackerbau, Viehzucht und Töpferei die Lebensweise geradezu revolutionierten. Diese „neolithische Revolution“ bahnte sich vor etwa 12.000 Jahren zunächst im Vorderen Orient und vielleicht auch in Nordafrika an, breitete sich aus und erreichte um 5.500 v. Chr. Teile Mitteleuropas. Die frühen Bauern bauten in der Nähe ihrer festen Häuser Getreide und Hülsenfrüchte an und hielten Rinder, Schafe,

Ziegen und Schweine als Haustiere. Die neue Wirtschaftsform ermöglichte eine sesshafte Lebensweise.

Das Tauschen spielte in Europa bereits in der Altsteinzeit eine bescheidene Rolle. Manche Schmuckschnecken beleben schon für die Zeit vor etwa 30.000 Jahren erstaunliche Verbindungen zu weit entfernten Gebieten. Vielleicht fungierten diese Schmuckschnecken als eine Art Zahlungsmittel. In der Jungsteinzeit blühte der Tausch von seltenem Feuerstein (Flint oder Silex) als Rohmaterial für Werkzeuge und Waffen, aber auch mit Bernstein für Schmuckzwecke. Die ersten in den frühen Hochkulturen des Vorderen Orients geschaffenen Gegenstände aus Kupfer und Gold dürften in der entwickelten Jungsteinzeit auf dem Tauschweg nach Mitteleuropa gelangt sein.

Bei den frühen altsteinzeitlichen Jägern gab es wohl noch kein spezialisiertes Handwerk. Die für den Alltag benötigten Gegenstände konnten von jeder Familie bzw. Gruppe selbst hergestellt werden. Aber seit der jüngeren Altsteinzeit kann man davon ausgehen, dass Kunstwerke von Spezialisten geschaffen wurden. Bei besonders aufwändigen Hausbauten, später beim Wagenbau und der Herstellung von besonders kunstvoller Keramik wurden in den Dörfern der Jungsteinzeit eigens ausgebildete Spezialisten benötigt.

Die Menschen der Altsteinzeit legten große Entfernung zu Fuß zurück. Gegen Ende der Altsteinzeit überquerten Jäger und Sammler vom griechischen Festland mit Wasserfahrzeugen – vielleicht mit Flößen – das Mittelmeer und setzten auf die Insel Korfu über. Ab der Mittelsteinzeit waren lange Einbäume mit Holzpaddeln in Gebrauch.

Als frühestes Zugtier für schwerfällige hölzerne Wagen mit Scheibenrädern diente ab dem vierten Jahrtausend v. Chr. das Rind. Das Pferd kam zu dieser frühen Zeit bereits als Reittier

in Mode. In sumpfigen Gebieten wurden um 3.000 v. Chr. holprige Holzbohlenwege angelegt.

Kleidung dürfte bereits für den Frühmenschen *Homo erectus* in kühlen Abschnitten der Altsteinzeit erforderlich gewesen sein und erst recht für die in der letzten Eiszeit vor etwa 115.000 bis 10.000 Jahren lebenden Menschen. Belegt ist sie indirekt auf mehr als 30.000 Jahre alten Kunstwerken sowie direkt bei den etwa 20.000 bis 25.000 Jahre alten Bestattungen von Sungir in Russland.

Die archäologischen Hinweise auf Schmuck schon zur Zeit der Neandertaler sind bisher selten. Dabei handelt es sich um rote, gelbe oder schwarze Farbstückchen aus Frankreich und Russland sowie um Anhänger. Seit etwa 30.000 Jahren ist die Vorliebe für Schmuck in Form von durchbohrten Schneckengehäusen und Tierzähnen für Ketten und als Kleidungsbesatz belegt. Auch Elfenbeinschmuck und Farbstücke zum Schminken wurden in Siedlungen und Gräbern dieser Zeit entdeckt. Bernstein war in der Jungsteinzeit als Schmuck sehr beliebt.

Die Anfänge der Kunst reichen bis vor mehr als 30.000 Jahre zurück. Zu den beliebtesten Motiven zählten damals Jagdtiere. Weitaus seltener sind Darstellungen von Mischwesen mit tierischen und menschlichen Attributen, die charakteristisch für die damalige Vorstellungswelt waren. Die farbenprächtige Höhlenmalerei in Frankreich und Spanien lässt heutige Menschen staunen.

Töne haben vielleicht schon die Neandertaler in ihrem Bann gezogen. Die als Beispiel für frühe Instrumente genannten Funde sind jedoch nicht überzeugend. Aus Frankreich und Deutschland kennt man echte Flöten aus Tierknochen seit etwa 30.000 Jahren. Die Verwendung von mit Tierhäuten überzogenen Tontrommeln gilt erst um 3.500 v. Chr. in der



Jäger der Mittelsteinzeit mit Hund und Jagdbeute.
Bild: Gemälde von Fritz Wendler (1941–1995)
für das Buch „Deutschland in der Steinzeit“ (1991) von Ernst Probst

Jungsteinzeit als gesichert. Sie geben eindrucksvolle Hinweise auf Tanz und Gesang in der Steinzeit.

Die Herstellung von Gebrauchsgütern wurde im Laufe der Steinzeit immer mehr vervollkommen. Die Altsteinzeit gilt als „Zeit des geschlagenen Steins“, in der Werkzeuge und Waffen aus verschiedenen Gesteinsarten durch immer raffiniertere Schlagtechniken angefertigt wurden. Am Beginn dieser Entwicklung standen plumpe, durch wenige Schläge zugeschlagene Geröllgeräte, an ihrem Ende meisterhaft retuschierte Faustkeile. Holz war sicher oft wichtiger als Stein, ist aber kaum erhalten. Auch Knochen und Geweih dienten als Rohstoffe. Holzlanzen und Holzknüppel zählten zu den ersten Waffen der Frühmenschen. In den letzten Abschnitt der Altsteinzeit fielen die Erfindung von Pfeil und Bogen, Speerschleudern und Harpunen sowie von Nähnadeln aus Knochen.

Für die Mittelsteinzeit ist der Gebrauch von auffallend kleinen Steingeräten kennzeichnend, die man wegen ihrer geringen Größe Mikrolithen nennt. In manchen der damaligen Kulturstufen gab es Hacken und Beile aus Geweihen.

Die Jungsteinzeit präsentiert sich als „Zeit des geschliffenen Steins“, der – nach vereinzelten altsteinzeitlichen Vorläufern – eine erst in dieser Epoche stärker aufgekommene Neuerung darstellt. In Australien waren geschliffene Steinbeile schon vor etwa 20.000 Jahren üblich. Charakteristisch sind unter anderem geschliffene und für die Aufnahme des Schaftes durchbohrte Steinäxte. Spitzenerzeugnisse der weiterhin betriebenen Steinschlagtechnik waren gegen Ende der Jungsteinzeit die Feuersteindolche, die Metallvorbildern aus frühen Zentren der Kupfer- und Bronzezeit nachgeahmt wurden.

Die Neandertaler gelten als die ersten unserer Vorfahren, die ihre Toten bestatteten. Speisebeigaben deuten an, dass sie an

ein Leben nach dem Tode glaubten. Auch die nach ihnen lebenden Jetztmenschen der jüngeren Altsteinzeitbetteten ihre Toten meist sorgfältig zur letzten Ruhe. Andererseits wurde damals manchmal Leichen zerstückelt oder nur die Köpfe bestattet (Schädelkult). Aus der Jungsteinzeit kennt man bereits Friedhöfe, aufwändige Grabformen – wie die Großsteingräber (Megalithgräber) – und in manchen Kulturen auch schon die Leichenverbrennung.

Über die Religion der altsteinzeitlichen Bevölkerung wissen wir wenig. Da die Frühmenschen in der Zeit vor mehr als zwei Millionen bis 300.000 Jahren ihre Verstorbenen nicht bestatteten, machten sie sich vielleicht keine Gedanken über ein Leben nach dem Tode. Ob der von späten Frühmenschen vor etwa 400.000 oder 500.000 Jahren praktizierte Kannibalismus in Choukoutien (China) religiös motiviert war, wissen wir nicht.

Bestattung und die Mitgabe von Wegzehrung oder Waffen scheinen erst bei den „klassischen Neandertalern“ vor mehr als 100.000 Jahren aufgekommen zu sein. Damit waren wohl Jenseitsvorstellungen verbunden. Der von Neandertalern praktizierte Schädelkult mit den Köpfen von Toten bezeugt eine Form der Ahnenverehrung.

Besser unterrichtet sind wir über die Religion der frühen Jetztmenschen in Europa aus dem letzten Abschnitt der Altsteinzeit vor mehr als 30.000 bis 10.000 Jahren. Zu deren religiöser Vorstellungswelt gehörten Mischwesen in Mensch-Tier-Gestalt und die Darstellung von Betenden (Adoranten). Ob die Höhlenmalereien eine religiöse Funktion erfüllten, ist umstritten.

Eine noch ungeklärte Funktion im Kult spielten in der Mittelsteinzeit die Hirschschädelmasken. Womöglich wurden sie von Zauberern (Schamanen) bei ihren Auftritten getragen.

Hirschschädelmasken hat man in Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg und Brandenburg entdeckt.

Die Hauptsorge der jungsteinzeitlichen Bauern galt dem Gedeihen der stark vom Wetter abhängigen Ernte und der Viehzucht. Deshalb opferten sie vermutlich zu bestimmten Jahreszeiten sogar Menschen. Aus dem fünften Jahrtausend v. Chr. kennt man in Europa bereits ausgedehnte, mehrfach gestaffelte, kreisförmige Palisadenanlagen mit Zugängen in allen vier Himmelsrichtungen. Sie werden als Heiligtümer gedeutet.



Prähistoriker John Lubbock (1834–1913).
Foto: zwischen 1876 und 1881 entstandenes Porträt